



# Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Sonnabend, den 4. Dezember 1880.

Nr. 569.

## Deutschland.

Berlin, 3. Dezember. Vor einigen Tagen brachten die „Grenzboten“ einen Beitrag zur Geschichte Sachsens in den Jahren 1866 bis 1870, worin das Verhalten Sachsens als ein wenig bündnisfreundliches hingestellt wurde. Der Artikel war durch die auch von uns erwähnte Broschüre des Staatsministers a. D. v. Friesen veranlaßt worden. Wir haben bisher keine Notiz davon genommen, können aber die Angelegenheit nicht mehr unerwähnt lassen, da abgesehen von einem in der „Magdeburger Zeitung“ enthaltenen Abwehr-Artikel von Hans Blum jetzt nun auch eine Erklärung des Ministers v. Friesen im „Dresdener Journal“ vorliegt, welcher sich gegen eine die Ereignisse des Jahres 1870 betreffende Behauptung der „Grenzboten“ wendet. Indem wir das Tatsächliche hier ausreproduzieren, glauben wir die Bemerkung nicht unterlassen zu sollen, daß die Vermuthung, als sei der Grenzboten-Artikel aus einer offiziellen Quelle geflossen, und gänzlich unbegründet zu sein scheint. Herr v. Friesen schreibt:

Die Behauptung, daß Se. Majestät der König Johann, als ich, ohne Dresden zu berühren, von Wiesbaden aus in der Nacht vom 15. zum 16. Juli 1870 nach Berlin gerufen war, um an dem am 16. stattfindenden Bundesrathssitzung theilzunehmen, einen Rath des auswärtigen Ministeriums dorthin geschickt habe mit dem Auftrage für mich: „ich solle mich im Bundesrathe für die Erhaltung des Friedens aussprechen; sollte, wider Verhoffen, der Friede nicht erhalten bleiben, dann sei der König dafür, daß der Krieg mit Nachdruck geführt werde“, ist unwahr, ist eine vollständige Erfindung, die auch nicht die geringste thatsächliche Begründung hat. Jener Rath ist nicht vom Könige nach Berlin geschickt worden, sondern auf meine persönliche Einladung dorthin gereist, um mich bei etwa vorkommenden größeren Arbeiten zu unterstützen; er hat mir keine Instruktion, keinen Auftrag seitens des Königs oder des Ministeriums überbracht, also auch nicht den in den „Grenzboten“ angegebenen. Ich habe überhaupt für die Sitzung vom 16. Juli gar keine Instruktion gehabt; eine solche war auch durchaus unnöthig. Denn da nach Art. 11 der Verfassung des norddeutschen Bundes das Recht, über Krieg und Frieden Beschluß zu fassen, allein und ausschließlich dem Bundespräsidium zustand (selbst die Vorschrift, daß zu Kriegserklärungen die Zustimmung des Bundesrathes erforderlich ist, bestand damals noch nicht, sondern ist ein neuer Zusatz der Reichsverfassung von 1871), so war von Anfang an klar und zweifellos, daß im Bundesrathe über diese Frage weder eine Abstimmung, noch auch nur eine materielle Berathung stattfinden konnte. Eine Instruktion, wie ich sie nach den „Grenzboten“ erhalten haben soll, würde daher nicht bloß unvereinbar mit der Bundesverfassung, sondern auch völlig zwecklos gewesen sein. Ich habe auch einen Wunsch nach Erhaltung des Friedens in der Sitzung mit keinem Worte angedeutet, wie der Verfasser des Artikels selbst anerkennt. Meine aus dem Protokolle ersichtliche Ausrufung war eine, schon durch nahe liegende Anstandsbedürfnisse gebotene Antwort auf die ausführlichen Mittheilungen des Herrn Präsidenten des Bundeskanzleramts, die mir aber auch deshalb wünschenswerth sahen, um nach außen hin bestimmt zu konstatiren, daß sich die königlich preussische Regierung bei ihrem Besuche in der ganzen Angelegenheit in voller Uebereinstimmung mit den Ansichten ihrer Verbündeten befand. Diese Erklärung konnte ich aber auch ohne besondere Instruktionen unbedenklich abgeben, da mir die Ansichten des Königs Johann über diese ganze Angelegenheit genau und vollständig bekannt waren. Derselbe hat auch mein Verhalten in jener Sitzung und die von mir abgegebene Erklärung, wie sie im Protokolle enthalten ist, nach meiner Rückkehr nach Dresden durchaus und rückhaltlos gebilligt. Derselbe war aber ganz unvorbereitet und wegen seiner etwas schwächlichen und formlosen Fassung an einer wörtlichen Aufnahme in das Protokoll nicht recht geeignet; der Herr Protokollführer hatte sie daher unter Weglassung einiger ganz unbedeutender Nebenlagen etwas kürzer und prägnanter gefaßt und nur die beiden Schlüsselsätze wörtlich aufgenommen. Aus diesem Grunde wurde mir der Entwurf des Protokolls mit der Frage vorgelegt, ob meine Erklärung darin richtig wiedergegeben sei, und ich habe nach genauer Durchlesung des Satzes geant-

wortet, „es sei zwar nicht Alles darin enthalten, was ich gesagt, da aber der Sinn und der wesentliche Inhalt meiner Erklärung vollständig und richtig wiedergegeben, die beiden Schlüsselsätze sogar wörtlich aufgenommen seien, so habe ich gegen die Fassung des Protokolls nichts einzuwenden.“ Wenn dagegen in den „Grenzboten“ behauptet wird, ich habe auf die Frage, ob meine Erklärung richtig wiedergegeben sei, in Gegenwart des sächsischen Gesandten entgegnet: „ich könne dies nicht durchweg zugeben, indem ich Befehl gehabt habe, in erster Linie für den Frieden zu plaidiren, ich wolle aber, obgleich die vorliegende Fassung davon nichts enthalte, einen Einwand dagegen nicht erheben“, so ist dies abermals eine völlig unbegründete, unwahre Behauptung. Ich habe dies nicht gesagt. Wenn ich es gesagt hätte, so hätte ich eine Unwahrheit gesagt, denn ich hatte eben keinen solchen Befehl gegeben. Da ich aber in der Sitzung, wie ich erwähnt, gar nicht für den Frieden „plaidirt“ habe, so hätte zugleich auch etwas völlig Sinnloses gesagt, wenn ich es als einen Mangel der Fassung bezeichnet hätte, daß sie nichts von dem erwähne, was ich gar nicht gesagt hatte. Wenn endlich in den „Grenzboten“ bemerkt ist, daß ich jene angebliche Antwort „in Gegenwart des sächsischen Gesandten“ gegeben habe, so hat mich der damalige künftl. sächsische Gesandte in Berlin, jetzige Herr Ober-Hofmarschall Freih. v. Könneritz, ausdrücklich ermächtigt zu erklären, daß er erst am 17. Juli von einer Reise, auf der er sich damals befunden, nach Berlin zurückgekehrt, bei der Vorlegung des Protokollentwurfs an mich gar nicht zugegen gewesen und also weder bei dieser Gelegenheit, noch auch sonst jemals eine solche oder nur ähnliche Aeußerung von mir gehört habe. Durch diese meine Erklärung werden alle die Folgerungen hinfällig, welche die „Grenzboten“ aus dem angeblichen „Zwischenfalle“ ziehen.

Herr von Friesen schließt mit der Aufforderung an den Verfasser des „Grenzboten“-Artikels, mit offenem Bilde zu kämpfen.

Wie der „N. A. Z.“ mitgetheilt wird, ist die Abschiedsaudienz, am 30. November der bisherige österreichische Militärbevollmächtigte, Oberst Prinz Alois Liechtenstein bei Sr. Majestät dem Kaiser gehabt hat, eine für den Prinzen im höchsten Grade ehrenvolle gewesen. Unter wiederholtem Ausdruck seiner Anerkennung und lebhaftem Bedauern der Abberufung überreichte ihm der Kaiser den Stern zum Rothen Adlerorden zweiter Klasse und wandte sich dann an den neuen Bevollmächtigten, Major von Steininger, mit den Worten: „Ich kann Ihnen nichts Besseres wünschen, als daß Sie in die Fußtapfen Ihres Vorgängers treten!“

Ueber die plötzliche Abwiegung, welche in Sachen der Deutschenhege in Ungarn zu konstatiren war, gehen dem „Berl. Tagebl.“ nachstehende interessante Einzelheiten zu: „Der Botschafter Graf Szeghényi kehrt nachster Tage nach Berlin zurück. Er hat dabeim, obgleich er auf Urlaub in Ungarn gewest, dennoch in gewissem Sinne politisch gewirkt. Von autoritatöser Seite erfährt ich Folgendes darüber: Graf Szeghényi lebte auf Urlaub völlig zurückgezogen und erhielt erst spät, auf Umwegen, Kunde von der Besser der deutschen Theaterfrage, als die sogenannte Blut gemacht hatte. Sofort unterbrach der Graf seinen Urlaub, eilte nach Pest und erklärte den dortigen leitenden Persönlichkeiten, daß eine solche geschäftliche und kleinliche Affaire im befreundeten Deutschland Ungarn ungemein schaden müsse. Deshalb sei sofortige Redressirung unerlässlich. Daraufhin ertheilte Ministerpräsident Tisza dem Theater-Direktor Müller die Konzeption für das ganze Land mit Ausnahme der Hauptstadt. Graf Szeghényi erachtete dies für ungenügend und erklärte, die Umkehr müsse eine vollständige sein. Im eigenen Interesse Ungarns müsse mit der Deutschenhege total gebrochen werden. Er ruhte auch nicht eher, als bis dieser Standpunkt durchgedrungen. Diese aus eigener Initiative des Grafen Szeghényi unternommenen Schritte bewirkten somit das Ende der magyarischen Deutschenhege.“

Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Botschafter sich durch diese Initiative um das Deutschtum in Ungarn sehr verdient gemacht hat. Und bei uns in Berlin wird man es sicherlich auch in den leitenden Kreisen dem Grafen Szeghényi gebüh-

renden Dank wissen, daß er so mannhaft gegen die Vorurtheile seiner heimatlichen Regierung aufzutreten gewagt.

Der russische Finanzminister, Herr Abasa, hat bekanntlich schon mehrere an ihn entsendete Deputationen empfangen, aber er hat es aus naheliegenden Gründen unterlassen, über sein Finanzprogramm irgend welche Auskunft zu geben. Dasselbe war der Fall beim Empfange einer von den Vertretern des Handels und der Industrie entsendeten Deputation. „Herold“ hatte diese Deputation gegenüber mehr als bloße Worte erwartet, unseres Erachtens mit Unrecht, denn wenn auch Herr Abasa seit 1864 Stellungen inne hatte, welche die Voraussetzung einer genauen Kenntniß der maßgebenden Verhältnisse begründen, so ist doch von dieser bis zur Aufstellung eines Programms ein sehr weiter Schritt. „Herold“ sagt, der Vorgänger des Herrn Abasa Herr Greig sei Optimist gewesen, er selbst sei aber „entschieden Pessimist“. Das ist wohl genügend für die Ansicht, daß der jetzige Finanzminister in seiner bisherigen Stellung die Reform nicht vorbereiten konnte. Jedenfalls ist es besser, die in Rußland durch die bisherige Finanzwirtschaft begründeten Verhältnisse pessimistisch, als mit einer optimistisch gefärbten Brille zu beurtheilen, weil dies die notwendige Energie fähmen würde. Die Aufgabe des Herrn Abasa wird durch die schweren Nothstände in vielen Gebieten des weiten Reiches erschwert und Graf Loris-Melikoff wie Herr Finanzminister Abasa werden schon einigermaßen erleichtert aufathmen, wenn der jetzige Winter erst einmal glücklich überwunden ist.

Kaiser Alexander ist heute Vormittag um 10 Uhr, wie „W. T. Z.“ aus Petersburg meldet, von Livadia kommend im besten Wohlbefinden mit dem Grafen Loris-Melikoff, dem Kriegsminister und dem Minister des kaiserlichen Hauses in seiner festlich besetzten Hauptstadt wieder eingetroffen und am Bahnhofe von den Spitzen der Behörden und der Generalität empfangen worden.

## Ausland.

Paris, 2. Dezember. Während der heutige Jahrestag des 2. Dezember vielen republikanischen Blättern Anlaß zu retrospektiven Diatriben gegen das Kaiserreich giebt, veröffentlicht Jules Amigues im „Figaro“ eine politische Studie, die angeblich von dem kaiserlichen Prinzen 1877 verfaßt ist, über die Ursache des Sturzes des zweiten und das Programm eines eventuellen dritten Kaiserreichs, die darin entwickelten Ideen gehen dahin, daß die liberalen Prinzipien aufrecht zu erhalten und die autoritativen Theorien von 1852 aufzugeben wären. Vermuthlich soll dies, an sich ziemlich bedeutungslos, als Ausgleich der in der bonapartistischen Partei eingetretenen tiefen Spaltung vermittelten.

Der „Gaulois“ bringt ein Resumé von Jules Simons angekündigtem Buche über den 16. Mai. Die darin gemachten Enthüllungen sind in Betreff des Mitwirkens an jenem Staatsstreich ebenfalls scharf für die Republikaner wie für den Kaiserthum. Jules Simon erzählt unter Anderem die Geschichte eines fehlgeschlagenen Versuchs Gambettas, eine Unternehmung mit dem Marischall Mac Mahon zu erlangen, wobei der Marischall geäußert habe: „Ich bedauere, mit jenem Mann mich nicht unterhalten zu können, gewisse Seiten seines Charakters gefallen mir, Gambetta will den Krieg mit Deutschland und ich auch!“

Die Regierung hat beschloffen, den Vater Monforte wegen seiner in der Kirche St. Augustin gehaltenen Rede nicht zu verfolgen, doch hat der Minister Constance ein Rundschreiben an die Bischöfe erlassen, worin dieselben aufgefordert werden, die Politik nicht in ihre Hirtenbriefe zu mischen, auch sei dies bei den Reden der Advents-Prediger zu verhindern.

London, 1. Dezember. In New-Ballas (Grafschaft Kimerich), wo kürzlich ein Gerichtsdiener wegen einer eigenthümlichen Scene that. Auf der Eisenbahnstation von New-Ballas befand sich schon seit einiger Zeit eine eiserne Hütte, welche fünf Polizeidiener aufnehmen sollte, deren Aufgabe es gewesen sein würde, die zwei Gerichtsdiener zu beschirmen, welche das Gut zu überwachen hatten. Die Behörden hatten viele vergebliche Schritte gethan, um die Hütte von der Station nach dem Gute zu schaffen, allein alle Bemühungen scheiterten an dem beharrlichen Widerstande des Volkes von New-

Ballas und der umliegenden Distrikte. Endlich entschlossen sich die Behörden zu energischer Aktion; sie ließen gestern in aller Frühe 500 Mann Infanterie, Kavallerie und Artillerie nebst 100 Mann Polizeidiener aufmarschiren und die Eisenhütte unter militärischem Schutze nach dem Gute überführen. Frauen und Kinder waren die einzigen Zuschauer des militärischen Schaupiels.

Die Admiralität hat ein Telegramm von Kommodore Wilson aus Adelaide vom 30. November erhalten, welches die Meldung des Reuter'schen Bureaus von der Ermordung des Befehlhabers und 5 Mitgliedern der Besatzung des Kriegsschoners „Sandfly“ durch Eingeborene der Salomons-Inseln bekräftigt. Zur Zeit des Ueberfalles war die ermordete Mannschaft mit der Vermessung der Küste beschäftigt. Ein sechster Insasse des Bootes rettete sich durch Schwimmen. Der amtliche Bericht fügt hinzu, daß Unterleutnant Bradford landete, die Leichen barg und das Dorf der Mörder zerstörte, wobei ein Seemann getödtet und einer verwundet wurde.

Die „Dublin Gazette“ enthält eine amtliche Bekanntmachung, welche für Mittheilungen, die zur Ergreifung der Mörder des neulich in der Grafschaft Kimerich erschossenen Landagenten Wesler führen, eine Belohnung von 1000 Ltr. aussetzt.

## Provinzielles.

Stettin, 4. Dezember. Der zehnte Gedentag der für uns Pommeren so bedeutungsvoll gewesenen Schlacht bei Champsigny, am 2. Dezember 1870, hatte dem hiesigen „Patriotischen Kriegerverein“ Veranlassung zu einer größeren Feier gegeben, die ihren Ausbruch in einem im Wolff'schen Saale abgehaltenen Feste und daran schließenden Ball fand. Derselbe verlief in durchaus großartiger, alle Theilnehmer voll befriedigender Weise. Als Ehrengäste hatten sich in erster Reihe Se. Excellenz der General-Lieutenant und Stadtkommandant von Pommern Herr v. G. v. G. und Herr Oberst Bauer, sodann eine größere Anzahl junger Offiziere der hier garnisonirenden beiden Infanterie-Regimenter als auch zahlreiche dem Beamtenstande, wie allen bürgerlichen Berufsständen angehörige Familien eingefunden, so daß die Gesellschaft nicht nur äußerst stattlich an Zahl, sondern auch an Elementen war, aus denen sie sich gruppierte. Hier galt weder Rang noch Stand, hier wurde nicht gefragt bist Du reich oder arm, bist Du Christ oder Jude, hier war die einzige Legitimation, der einzige Empfehlungsbrief der in der Brust eines jeden ruhenden Patriotismus und der Wunsch, sich dem Ganzen als dienendes Glied anzuschließen. Daher der freundliche Ton, der durch die ganze Unterhaltung ging, daher das vortreffliche Amüsement, das die Stimmung der Gesellschaft bis an den frühen oder richtiger gesagt späten Morgen heiter und frisch hielt. Es war ein ganz vortreffliches Vergnügen, das die Erinnerung aller seiner Theilnehmer noch lange noch halten wird. Während der Tafel exultirte die Kapelle des Vereins angemessene Lufmusik, abwechselnd mit dieser sorgten für geistige Labung Gesangsvorträge des Fr. Martha A. a. h., einer sehr geschätzten Dilettantin, des Opernsängers Herrn Schr. a. u. f., die besonders dankbar und lebhaft aufgenommen wurden, und des „Stettiner Quartetts“, das sich mit dem Hohenollerter Quartett einführte. Zur Würde des Festes dienten ferner die zwischen den einzelnen musikalischen Vorträgen liegenden Toaste, von welchen wir folgende hervorheben. Herr Divisions-Pfarrer G. h. r. e. sprach zuerst und hielt die eigentliche Festrede. Daß dieselbe von Herzen kam und zu Herzen ging, wird Jeder wissen, der diesen vortrefflichen Redner einmal hat sprechen hören. In Anfangs ruhiger Weise, die aber bald zur Begeisterung sich entflamte, entwarf er ein Bild jenes denkwürdigen 2. Dezembers 1870, schilderte die dort stattgefundenen herrliche Verbindung der Pommeren mit den Sachsen und Württembergern und suchte die Einmüthigkeit der deutschen Stammesgenossen aus dem alle gleich stark beseelenden Wunsch zu erklären, das gemeinsame deutsche Vaterland vor Schimpf und Schande, den an der Spitze Preußens stehenden König Wilhelm aber vor einer Niederlage zu bewahren. Die Anwesenden auffordernd, auch ihrerseits die Pflege dieser Vaterlandsliebe zu treiben, toastete Redner auf unseren greisen Kaiser Wilhelm. Die an Inhalt und Form gleich aus-



herbeigeführt hätte, in Erfahrung, daß mein Gatte an einem Abende im Englischen Klub die Kleinigkeit von 50,000 Francs verspielt hatte. Das war für unsere Verhältnisse nun zwar kein Unglück, aber die Summe ärgerte mich doch und ich beschloß, diesen Aerger durchaus nicht zu unterdrücken, sondern als Mittel zum Zweck zu benützen. Meinen Willen durch eine gewagte Initiative durchzusetzen, sprach ich meinen Gatten beim Souper, das wir schmolend und grollend einnahmen, an: „Weißt Du, mon cher, wer die Karten erfunden hat?“ — „Nein.“ — Hierauf minutenlange Pause. Joseph wechselte die Keller, mein Gatte vertiefte sich in eine Gänseleberpastete. — „Weißt Du, mon cher, weshalb man die Karten erfunden hat?“ — Wiederum erklang ein „Nein“, aber etwas lauter als das erste Mal, zugleich streifte mich ein neugieriger Seitenblick. Als ich ihm schließlich begegnete, wendete er sich zwar mit höchstem Interesse einer Trüffeln zu, aber ich fühlte Terrain. Mit der lebenswürdigsten Miene begann ich ma petite histoire von jenem Könige aus alter, längst vergangener Zeit, der aus lauter Philosophie wahnsinnig wurde und für den man als Zerstreuung die Karten erfand. Mein Gatte hörte aufmerksam zu. Als ich ihn am Schlusse meiner Erzählung fragte, ob er es nicht für lächerlich, ja für eines Mannes unwürdig halte, die buntbedruckten Spielzeuge eines Narren unter vernünftigen Menschen zu benützen und oftmals ein Vermögen, das Lebensglied einer Familie damit zu riskiren, erwiderte er unbefangen: „mon enfant, es ist aber doch in den höchsten Kreisen gebräuchlich, Karten zu spielen, ja es ist geradezu jetzt auch modern und man würde es für ein bedenkliches Zeichen halten, wenn ein Mann, wie ich, nicht ein paar Tausend Francs aufs Spiel setzen könnte.“ — Nun triumphirte ich. „Mein Cachemireshawl ist auch modern.“ — „bon, Du sollst ihn haben!“ — Der Krieg war hiermit zu Ende, die Kontribution empfing ich am anderen Morgen in Banknoten. — So gewinnt man durch ein wenig List und Schlagfertigkeit auch einen beinahe schon verloren gegebenen Sieg. — Jetzt macht mir Niemand mehr Vorschriften, wenn ich dies oder jenes kaufen will und gerade diese Freiheit hält mich von mancher Noüveauté zurück, die Opposition ist für mich notwendig wie das Salz. Ich würde mir z. B. jetzt die neueste und schönste aller Konfektionen, eine Bistte von ponced loutre mit Seide gefüllt und kanabischen Vibier besetzt, für ungefähr 2000 Francs anschaffen, wenn sich — ein Mann darüber ärgerte.“

Madrid, 2. Dezember. Durch ein heute veröffentlichtes Dekret des Königs werden die Cortes zum 30. Dezember einberufen.

London, 2. Dezember. Barnell, Biggar, Smith, van, Serton und Dillon beabsichtigen die weitere Vertagung des Prozesses gegen sie zu beantragen, weil das für den Beginn der Verhandlungen festgesetzte Datum, 28. Dezember, sie an der Ausübung des ihnen verfassungsmäßig zustehenden Rechtes, an den Parlaments-Sitzungen Theil zu nehmen, hindern würde.

[illegible]



# Die weiße Maske.

Novelle

von

A. Heyl.

1)

„Es ist keinem Zweifel unterworfen,“ sagte der alte Herr, während er die blaue Bille zurechtstülpte und einer jungen Dame, welche ihm soeben vorgelesen hatte, das Zeitungsbild aus der Hand nahm, „es ist keinem Zweifel unterworfen, unser schönes, gesegnetes Bayern geht mit diesen verdammten Neuerungen einer traurigen Zukunft entgegen. Die Einnahme geschmälert, die Steuer erhöht. Bisher konnte man mit Recht sagen: „Bayerland nicht Steuerland.“ Diese Worte werden aber, wenn so fortgewirtschaftet wird, bald nur noch eine wehmüthige Erinnerung erwecken.“

Er warf die Zeitung unanfs auf den Tisch und richtete seine gebeugte Gestalt im Lehnstuhl auf, während er fortfuhr:

„Gewerbefreiheit wollen sie einführen, und die alten vertriebenen Rechte aus der Hand winden; es soll fortan jedem hergelaufenen Bagabunden gestattet sein, sich ansässig zu machen und uns die Preise zu verpfuschen! Nur immer zu, die Folgen werden nicht ausbleiben; die bisherigen soliden Zustände in der Geschäftswelt werden vom Grunde aus erschüttert und der allgemeine Ruin wird das Ende davon sein.“

„Na, so schlimm wird es ja wohl nicht werden, Großpapa!“ tröstete die junge Dame, den reizenden, blonden Lockenkopf einige Minuten an die Schulter des alten Herrn lehnd. „Dokar hat uns neulich belehrt, daß diese gefürchtete Gewerbefreiheit in Amerika schon lange besteht und die allgemeine Wohlfahrt nur befördert hat.“

„Dokar ist ein Freigeist“, murte der Alte, „er hat in London und Paris viel mehr gelernt, als ihm gut ist. Hätte sein Vater meinen Rath befolgt und den Herrn Sohn zu mir in die Lehre geschickt, anstatt aus einer Weltstadt in die andere, dann hätten diese himmelstürmenden Freiheitsideen in seinem sonst klugen Kopfe nie Platz gefunden; es

wäre sicherlich Manches vermieden und Vieles besser geworden, als es ist.“

Die junge Dame erwiderte mit einem Lächeln des Zweifels:

„Er wäre unter allen Umständen derselbe geworden, der er ist, ein Stein bleibt ein Stein und ein Egoist wird nie und nirgends zum Gefühlsmenschen.“

„Ich halte mich denn doch für verpflichtet, den Abwesenden in Schutz zu nehmen“, bemerkte der Großpapa, während sein Blick, Besorgniß verrathend, die lieblichen Züge seiner Enkelin prüfte. „Dokar ist ein tüchtiger, durch und durch gebildeter Mensch, ein gewissenhafter Arbeiter, ein umsichtiger, gewandter Kaufmann, er ist eine Perle fürs Geschäft.“

„Und fürs Haus eine Grisel!“ fiel sie heftig ein.

Sie erhob sich, trat ans Fenster und trommelte an den Scheiben.

„Du hast Recht, Emilie!“ lenkte der Alte ein, „er geistert zuweilen die Schwächen Anderer. Nun lassen wir es gut sein; die, sowie verschiedene andere kleine Unarten wirst Du ihm seiner Zeit schon abgewöhnen.“

Obgleich Emilie ihrem Großpapa den Rücken zukehrte, so bemerkte dieser doch, daß sie bei der ihr wohlverständlichen Andeutung hoch erröthete.

„Ich werde wohl nie in die Lage kommen, mir diese Mühe zu machen“, versetzte sie in ziemlich wegwerfendem Tone, „und ich erkläre Dir hiermit ganz bestimmt —“

„Du erklärst hiermit, daß Du ein unverständiges junges Ding bist“, unterbrach sie der alte Herr mit einer Entschiedenheit, welche jeden Widerspruch im Keime erstickte. „Und was Du Deiner Erklärung noch beizufügen hast, wird nichts sein, als eine weitere Bestätigung meiner Worte; darüber bin ich mir klar. Damit aber auch Du Dir klar wirst, Em, sei Dir hiermit ein für allemal gesagt: Es ist eine längst beschlossene Sache, daß Ihr Beide ein Paar werdet. Eine Verbindung zwischen Dir und Dokar liegt im Interesse des Geschäftes, im Interesse der Familie —“

„Mein persönliches Interesse kommt dabei nicht in Frage“, flüsterte sie bebend.

„Dein persönliches Interesse kommt nicht in Frage? Na, da hör' mir Eimer das alberne Ge-

schwätz! Es steht oben an, sag' ich Dir, es steht oben an. Wenn Du nicht mit Blindheit geschlagen bist, mußt Du das einsehen — Du wirst die reichste und angesehenste Frau in Stadt und Umgegend, hast über Hunderttausende zu verfügen; Du bewohnst das prächtigste Haus, hältst Equipage, hast Deine Villa am Rhein, Dein Gut am Bodensee, kannst Dich täglich mit Sammt und Seide, mit Gold und Juwelen schmücken, kannst befehlen, Dich bedienen lassen, mit einem Wort: Du kannst leben wie eine Fürstin, wenn Du Dokar heirathest. Ihm und nur ihm allein übergebe ich Haus, Hof und Geschäft, ihm allein vertraue ich die Ehre der Firma an. Sie besteht nun über hundert Jahre, hat in allen fünf Welttheilen einen guten Klang. Was drei Generationen durch Fleiß, Umsicht und Verstand an irdischen Gütern gesammelt haben, das soll nach meinem Tode nicht dazu bestimmt sein, einem Bonvivant die Gurgel zu nehen oder am grünen Tisch unter den Recken der Kroupiers zu fallen, um den Bankhalter zu bereichern. In solide Hände will ich meine Habe und das einzige Kind meines zu früh verstorbenen Sohnes geben, damit ich eins, ohne um ihre Zukunft zu bangen, die Augen schließen kann für immer.“

„Sprich nicht vom Sterben“, rief Emilie weinend, „ich — ich will mich ja fügen, Großpapa! will gehorchen, wenn es so sein muß. Durch mich soll sich der Abend Deines Lebens nicht trübe gestalten.“ — sie schluchzte. — „Ich werde sehr reich und sehr unglücklich werden, — meinetwegen, wenn nur Du zufrieden bist, — eines, nur eines möchte ich Dich bitten, guter Großpapa! gönne mir noch Zeit, laß mich wenigstens noch ein paar Jahre mein junges Leben genießen, — ich bin ja kaum sechzehn — gönne mir noch drei Jahre — vielleicht werde ich unterdessen vernünftiger — ich — ich will mir alle Mühe geben — denn bis jetzt bin ich noch sehr kindisch und sehr albern. — Dokar ist gewiß der Ansicht — — ich bin überzeugt, er findet eben so wenig Geschmack an mir, wie ich an ihm — ja ich wiß es gewiß, daß ich ihm gar nicht gefalle —“

Der Großpapa hatte sich indessen von seinem Lehnstuhl erhoben und näherte sich der Weinenden, stützte sich auf eine kleine Schwäche zu bemerken,

welche durch die Thränen der geliebten Enkelin hervorgerufen wurde.

„Sei kein Narrchen, Emilie, wiß die Augen aus und beruhige Dich, Du sollst ja vorerst noch gar nicht an's Heirathen denken. Wenn Du Dich aber, wie alle jungen Mädchen, denn doch einmal mit diesem Gedanken beschäftigst, so rege Dich nicht ohne Noth auf und lasse Deiner Phantasie nicht zu viel Spielraum; betrachte Dich nicht als das Opferlamm, das zur Schlachthaus geföhrt wird und Dokar nicht als den Währwolf, der Dich mit Haut und Haar verschlingen will. — Warum soll er Dich denn nicht lieb gewinnen, da Dich doch alle andern Leute lieb haben? Warum sollst Du ihm nicht gefallen, thörichtes Kind?! Du bist weit und breit die reichste Erbin und wenn Du Deinen Spiegel fragst, wird er Dir das Uebrige selbst hinzufügen.“

Halb schüchtern, halb schlaun blickte die Kleine zum alten Herrn auf, um mit echt weiblichem Instinkt zuerst in seinen Zügen zu forschen, ob sie die Frage wagen dürfe, welche ihr schon auf den Lippen schwebte.

„Hast Du“, begann sie, ernstlich zögernd, „hast Du denn mit Dokar schon darüber gesprochen? Weißt Du auch ganz gewiß, ob er mich zur Frau haben will?“

„Nein“, versetzte er, „es war nur zwischen seinem Vater und mir die Rede davon. Ich zweifle aber keinen Augenblick daran, daß mein Bruder den Sohn von seinem Lieblingsplane in Kenntniß setzte und ihm die glänzenden Aussichten in Perspektive zeigte, welche mit seiner jetzigen Stellung in Verbindung stehen.“

„Ach so! und Dokar hat natürlich nicht im Mindesten gezögert, die Stellung einzunehmen, welche ihm mit meiner Person ein vortheilhaftes Geschäft bietet“, bemerkte Emilie, ihre Bitterkeit nur mühsam bemeisternd.

„Er wäre ein Thor gewesen“, rief der alte Herr, „wenn er es ausgeschlagen hätte. Dokar ist praktisch, obgleich er ein Freigeist ist; — doch —“ unterbrach er sich, den Schritten lauschend, welche sich dem Zimmer näherten, „ich höre Dokar kommen; ein andermal mehr davon.“

„D nie mehr davon!“ seufzte sie leise, während Dokar eintrat.

## Börsen-Berichte.

Stettin, 3. December. Wetter trübe, Mittags Schneefall. Temp. + 2° R. Barom. 28.4. Wind SW. Weizen etwas fester, per 1000 Mgr. loco gelb. 202—210, grünger 180—200, weiß. 205—214, per Frühjahr 215 bez.

Roggen etwas fester, per 1000 Mgr. loco incl. 198—206, per December 207 Bf., 206 Gb., per Frühjahr 198—197.5 bez., per Mai-Juni 196 bez. u. Bf. Gerste per 1000 Mgr. loco Märker 156—161, geringe 140—150.

Haber per 1000 Mgr. loco 140—151. Erbsen per 1000 Mgr. loco Finter-160—170, Koch-175—183.

Weizen per 1000 Mgr. 142—145. Winterweizen unverändert, per 1000 Mgr. loco per April-Mai 156 bez.

Mehl unverändert, per 100 Mgr. loco ohne Faß 56 Bf., per December 54—54.25 bez., per April-Mai 56.5 Bf.

Spiritus etwas fester, per 10,000 Liter % loco ohne Faß 54.5 bez., per December 54.5—54.6 bez., per Januar-Februar do., per Frühjahr 55.5—55.6 bez., per Mai-Juni 56.2 Bf. u. Gb. Petroleum per 50 R. loco 10.15—10.20 tr. bez.

## Kirchliche Azeigen.

Am Sonntag, den 5. December, werden predigen:

### In der Schloß-Kirche:

Herr Prediger de Bourdeaut um 8 1/4 Uhr.  
Herr Konsistorialrath Brandt um 10 1/4 Uhr.  
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)  
Herr Konsistorialrath Dr. Ripper um 2 Uhr.  
Montag Abend 6 Uhr Missionssunde:  
Herr General-Superintendent Dr. Jaspis.  
Mittwoch Vorm. 9 Uhr Ordination:  
Herr General-Superintendent Dr. Jaspis.

### In der Jakob-Kirche:

Herr Prediger Steinmetz um 10 Uhr.  
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)  
Herr Prediger Schiffmann um 2 Uhr.  
Herr Prediger Pauli um 5 Uhr.

### In der Johannis-Kirche:

Herr Konsistorialrath Wilhelm um 8 1/4 Uhr.  
(Militär-Gottesdienst. — Abendmahl.)  
Die Beichte am Sonnabend Nachmittag 3 Uhr hält Herr Konsistorialrath Wilhelm.

Herr Pastor Friedrich um 10 1/4 Uhr.  
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)  
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

### In der St. Peter- und Pauls-Kirche:

Herr Prediger Hoffmann um 9 1/4 Uhr.  
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)  
Herr Prediger Hübner um 2 Uhr.

### In der Gertrud-Kirche:

Herr General-Superintendent Dr. Jaspis um 9 1/4 Uhr.  
(Beichte und Abendmahl: Herr Prediger Ludow.)  
Herr Prediger Ludow um 5 Uhr.

### Im Johannisloster-Saale (Neustadt):

Herr Prediger Müller um 9 Uhr.  
In der lutherischen Kirche in der Neustadt:  
Vorm. 9 1/2 und Nachm. 5 1/2 Uhr predigt Herr Pastor Dergel.

In der Taubstummen-Anstalt (Elisabethstraße):  
Vormittags 10 Uhr Andacht für Taubstumme:  
Herr Direktor Erdmann.

### In der Lukas-Kirche:

Herr Prediger Hübner um 10 Uhr.  
(Abendmahl, Beichte um 9 Uhr.)  
Herr Prediger Hübner um 6 Uhr.

### Donnerstag, Abends 8 Uhr Bibelstunde:

Herr Prediger Hübner.  
In der Aidenmühle:  
Herr Pastor Bernhard um 10 Uhr.

### In Torney in Bethanien:

Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.  
In Torney in Salem:  
Herr Prediger Steinmetz um 4 1/2 Uhr.

### In Grabow:

Herr Prediger Mans um 10 1/2 Uhr.  
Mittwoch Abend 7 1/2 Uhr Bibelstunde, darnach Beichte und Abendmahl:  
Herr Prediger Mans.

### In Rühlow:

Herr Prediger Mans um 9 Uhr.

## Grosse Hamburger Silber-Lotterie,

genehmigt und concessionirt von des Kaisers und Königs Majestät für die preuß. Staaten.

### Hauptgewinne:

Eine reiche Silberausstattung für eine elegante Haushaltung, 240 Gegenstände enthaltend, im Werthe von M. 15,000.  
Eine vollständige Silberausstattung, 240 Gegenstände enthaltend, im Werthe von „ 10,000.  
Eine vollständige Silberausstattung, 130 Gegenstände enthaltend, im Werthe von „ 5,000.  
Ein Tafel-Aufsatz mit 2 Frucht- und 2 Confectschalen im Werthe von „ 2,500.  
Ein Thee- und Caffee-Service, 9 Gegenstände enthaltend, im Werthe von „ 2,500.

Ferner:

1995 Gewinne, bestehend aus ca. 9000 diversen Silbergegenständen, wovon der kleinste Gewinn im Werthe dreifach den Preis des Looses übersteigt

### Ziehung am 1. Februar 1881.

Die Ziehungsliste wird in dieser Zeitung veröffentlicht.

Loose à drei Mark in der Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3

Bei Bestellungen von außerhalb bitten wir, zur frankirten Rückantwort eine Zehnprennig-Marke beizulegen resp. bei Postanweisungen 10 Pfg. mehr einzahlen zu wollen. Porto bei Postvorschuß sehr theuer.

In der E. Schweizerbart'schen Verlagshandlung (E. Koch) in Stuttgart erschien soeben:

CH. DARWIN'S

## GESAMMELTE WERKE.

Auswahl in sechs Bänden.

Aus dem Englischen übersetzt

von

J. VICTOR CARUS.

Complet in 50 wöchentlichen Lieferungen

mit 143 Holzschnitten, 7 Photographien und dem Portrait des Verfassers in Kupferstich.

Preis der Lieferung Mark 1.—

Inhalt: Bd. I. Reise eines Naturforschers um die Welt. — Bd. II. Entstehung der Arten. — Bd. III. IV. Die Abstammung des Menschen. — Bd. V. Der Ausdruck der Gemüthsbe-

wegungen. — Bd. VI. Insectenfressende Pflanzen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Im Verlag von J. G. Neumann, Frankfurt am Main ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Emanuel Swedenborg's

## Leben und Lehre.

Eine Sammlung authentischer Urkunden über Swedenborg's Persönlichkeit, und ein Inbegriff seiner Theologie, in wörtlichen Auszügen aus seinen Schriften.

842 Seiten mittelgroß Oktav.

Preis geheftet 4 Mark, in Halbleber gebunden 5 Mark.

Ein Buch, das nach Voranschickung ebenso interessanter als zuverlässiger biographischer Mittheilungen über den merkwürdigen Seher und Religionsphilosophen, eine Zusammenfassung des Inhalts seiner Schriften in Auszügen giebt, durch die seine Lehren übersichtlich und vollständig vorgeführt sind, als bis jetzt in einem deutschen Werke, verglichen ist.

Nur Wenigen, gelegentlich, ist bekannt, wie unübertroffen auf seinem Gebiet Swedenborg ist: „Ein Lehrer der Lehrer“ in der Gotteswissenschaft. Ein Buch wie das vorliegende verdient daher die allseitigste Beachtung und sollte in keiner Bibliothek fehlen.

## F. Adolph Schumann, Berlin, C., Breitestr. 4,

Porzellan-Manufactur, gegründet 1835.

Nach Vereinigung unseres Engros-lagers mit der Detailniederlage empfehlen wir unsere

altbewährten, vorzüglichen Fabrikate in grossartiger Auswahl.

Hôtel- und Casino-Einrichtungen, Ausstern etc.

Liefern auf das Prompteste zu Engrospreisen.

Speiseteller, flach u. tief à Dtz. 2.50 u. 3 M.

Tassen verschiedener Façons à Dtz. 2 u. 3 M.

Waschservices, bunt à 5.50, 7.50 u. etc.

Kaffeeservices, fein decorirt, für 6 Pers. 6—10 M.

Kaffee- u. Theeservices f. 12 Pers., hochf. 18—45 M.

Tafelservices für 12 Personen — 90 Stück —

weiss 36 M., fein decorirt 85—120 M.

Crystall-Trinkgarnituren, Majoliken- und andere

Luxuswaaren in grösster Mannigfaltigkeit.

AVIS. „Neu!“ Hochfeine Havana-Cigarren 1880er Ernte,

fein aromatisch u. mündend, vollkommener Ersatz für Imports. Probe-Sortiment von

100 Stück 15 M. (in 5 Grössen). Für gesellschaftliche Zwecke, nach dem Diner etc. bietet dieses

exquisite Sortiment entsprechende Auswahl.

Bremer Cigarren-Fabrik Julius Schmidt, Hoflieferant, Hannover.

## Weihnachtsbitte für die

### Rückenmühle.

Mit dem Eintritt in die Abendzeit, in welcher alle Hände so eifrig für das nahestehende Weihnachtsfest schaffen, erlauben wir uns in gewohnter Weise, an alle Gönner und Freunde unserer Anstalt, besonders aber auch an alle Eltern, welche — Dank der Gnade ihres Gottes! — für gesunde und vollkommene Kinder den Weihnachtsbaum schmücken dürfen mit der herzlichsten Bitte zu wenden, der Armen unter unsern Jünglingen freundlichst zu gedenken! Von den 153 schwach- und blödsinnigen Jünglingen unserer Anstalt haben vielleicht 30 eine Weihnachtsfreude von den Angehörigen zu erwarten, alle andern, für welche auch nur ein weit hinter den Unterhaltungsbedarf, vielfach nur 1/3 derselben betragendes Pflögegeld bezahlt wird, erwarten, daß wir ihnen den Weihnachtsstisch decken. Wenn eine größere Zahl derselben scheinbar längst dem Kindesalter entwachsen ist, so zeigt es sich doch bei solcher Gelegenheit recht, wie sehr sie fast alle Kindes-Alt lebenslang behalten. Alljährlich begrüßen sie die ersten den Winter verkündenden Schneeflocken mit großem Jubel als das sicherste Zeichen, daß das Weihnachtsfest unmittelbar vor der Thür stehe. Da werden die Einsilbigen gesprächig und die Stumpfsinnigen lebendig. Da erschallen mit neuer Lust die alten Weihnachtslieder, und die Augen glänzen, so oft von der kommenden Festfreude die Rede ist. Damit sie nicht in ihrer Erwartung getäuscht werden, bitten wir, uns freundlichst durch Gaben zu unterstützen. Dieselben sind in Empfang zu nehmen bereit:

Herr von der Nahmer, Frauenstraße 32,  
Herr Geheimrath Regierungs- und Provinzial-Schulrath Dr. Wehrmann, Marienplatz 2,  
und der Unterzeichnete.

Rückenmühle, 3. Dezember 1880.

Der Vorsteher Bernhard, Pastor.

## Todes-Anzeige.

Gestern Abend 11 Uhr starb unsere liebe Milly am Scharlachfieber und Diphtheritis, welches wir hiermit allen Freunden und Bekannten anzeigen. Beerdigung am Sonnabend Nachmittag 2 Uhr.

Stettin, den 2. Dezember 1880.

Gottgetreu nebst Frau.

## Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung am 13., 14. u. 15. Januar 1881.

Hauptgewinne in baar ohne Abzug:

Mark 75000, 30000, 15000, 2 à 6000,

5 à 3000 u. Loose à 4 Mark.

## Breslauer Pferde-Lotterie.

Ziehung am 30. Dezember 1880.

Hauptgewinne im Werthe von Mark 10000,

3000, 2000, 1500, 1000, 500 u.

Loose à 3 Mark (10 für 27 Mark).

## Hamburger Silber-Lotterie.

Ziehung am 1. Februar 1881.

Hauptgewinne im Werthe von Mark 15000,

10000, 5000, 2500, 2000 u.

Loose à 3 Mark (10 für 27 Mark), offerirt

Rob. Th. Schröder, Schulzenstr. 32.

## Auktion.

Am Sonntag, den 4. d. M., Vorm. 11 Uhr, verkaufe ich im Lokal der Gerichtsvollzieher 27 Mille ff. Cigarren, Taback, 2 ungebrachte Doppel-Landungs-Gewehre, 1 Kaffeebrenner, 1 elektrische Zündmaschine, 14 Stück messingene Krähne, 1 neuen Gas-Ofen, Heiz, Gries, Kaffee, Rindeln, Chokolade, Möbeln u. Hausgeräthe, 150 fl. Rothwein geg. Waargabl.

Nimz, Gerichtsvollzieher.

## Auktion.

Am Montag, den 6. d. M., Vorm. 11 Uhr, verkaufe ich auf Stettiner Feldmarkt, rechts vom Wäge nach Bommerensdorf und an den Familienhäusern der Kopp-ler'schen Ofenfabrik, in 15 Mieten gepackte Zuckerrüben, circa 3000 Centner, gegen Waargablung.

Nimz, Gerichtsvollzieher.



Der Ankömmling mußte durch seine Erscheinung überall auffallen. Er war interessant, ohne schon zu sein, etwas über mittlere Größe, schlank und elastisch gewachsen, mit fein geformten Händen und Füßen. Die Gesichtsfarbe war bräunlich; unter schön gezeichneten Brauen blühten ein Paar durchdringende graue Augen hervor, und darüber wölbte sich die hohe Stirn, deren Form ahnen ließ, daß sie keinen gewöhnlichen Geist beherberge. Das kastanienbraune Haar war sorgfältig geordnet, Schnurr- und Knebelbart wohl gepflegt; Alles in seiner äußeren Erscheinung ließ auf Liebe zur Ordnung schließen. Er bewegte sich leicht und ungezwungen. Die Anwesenden höflich grüßend, schritt er auf den alten Herrn zu, und nachdem er mit diesem einige Worte über Geschäftliches gewechselt hatte, setzte er sich, das Zeitungsblatt zur Hand nehmend, ans Fenster und las.

Emilie stand am Spiegel, erscheinend damit beschäftigt, ihre veranlagte Frisur zu ordnen, in Wirklichkeit aber, um mit höchster Befriedigung ihre reizende kleine Person zu betrachten. Sie blickte sich selbst so freundlich an aus dem in breite Goldrahmen gefassten venetianischen Glase; ihr liebliches blühendes Gesichtchen nahm sich so verheißungsvoll aus, daß es ihr schwer fiel, sich von dem reizenden Anblick zu trennen. Sie glaubte sich unbeschadet, doch

Doktors spöttische Blicke flogen zuweilen von der Zeitung zu ihr hinüber.

„D. Eitelkeit, Dein Nam' ist Weib“, mit diesen Worten unterbrach er die Stille, die eine geraume Weile im Zimmer geherrscht hatte. „Du bist schön, Kousine!“ fügte er hinzu, „aber mit zu viel Bewußtsein.“

Eine schiefe Röthe färbte Emilies Wangen, sie wandte sich heftig nach dem Sprechenden um und erwiderte:

„Du bist es nicht, Doktor, obgleich Du Dir einbilst, es zu sein. Deine stehenden grauen Augen, Deine lange gebogene Nase und Dein spöttischer Mund — ja schau mich nur an — ich wiederhole es, der höhnische Zug in Deinem Gesicht läßt Deine Physiognomie eher abstoßend als hübsch erscheinen. Du thust sehr wohl daran, nie in den Spiegel zu sehen, würdest aber noch besser thun, andere Leute, welche von der Natur freundlicher behandelt wurden, mit Deinen satirischen Bemerkungen zu verschonen.“

„Willst Du gleich Deine lose Zunge im Zaum halten!“ fuhr der alte Herr auf. „Nichte nicht darauf, Doktor, sondern nimm sie als das, was sie ist, als ein verwöhntes, ungezogenes Kind!“ — so wandte er sich an den Neffen, dessen Mienen keine Spur von Verdruss zeigten, der im Gegentheil höch-

lich belustigt den Knebelbart strich, dann, ohne ein Wort zu erwidern, die Zeitung umwandte und sich von Neuem in die Lektüre derselben vertiefte, während der Alte seine Strafpredigt fortsetzte: „Du bist eine Tochter aus dem Hause Leobrecht, folglich eine junge Dame, von welcher man ein untadelhaftes Benehmen erwarten könnte. — Du beträgst Dich aber, ich will nicht sagen, wie — so lange Fräulein Billig Erzieherin im Hause war, — wurden Deine Fehler dieser armen, alten Person zur Last gelegt; sie war Schuld an Deinen mangelhaften Kenntnissen, an Deinen Launen, an Deinen tollsten Streichen, kurz an Allem, was ich an Dir zu tadeln fand. — Du siehst mir keine Ruhe, beständig mit Bitten und Versprechungen, bis ich die alle Gouvernante entlassen und statt ihrer eine jugendliche Gesellschafterin ins Haus genommen habe. Es ist nichts besser damit geworden. Deine Versprechungen hast Du vergessen, und ich habe diesen Schritt bereut; denn selbst Fräulein Billig im Hause ist, bist Du aus Rand und Band.“

„Du wirst es doch der guten Isabella nicht zum Vorwurf machen, Großpapa, wenn ich auf etw. beiführende Bemerkung eine scharfe Antwort gebe? Daran ist sie doch gewiß unschuldig. Beschwöre nur das Geistes des Fräulein Billig nicht herauf! — Vergleiche sie nicht mit Isabella — sie hält

den Vergleich nicht aus! Fräulein Billig plagte mich mit ihrer trockenen Gelehrsamkeit so lange, bis es mir ganz dumm im Kopfe wurde. Ich mußte den Noel et Chapsal Seite für Seite auswendig lernen, aber ich war trotzdem nicht im Stande, meine Gedanken in französischer Sprache auszudrücken. Mindestens fünfzigmal habe ich den Telemach laut gelesen. So oft ich das Buch glücklich zu Ende hatte, mußte ich wieder von Neuem beginnen. Das wurde mir so zum Ueberdruß, daß ich Fräulein Billig sammt dem Telemach auf die Insel der Kalypso wünschte, nur um ihrer los zu sein. — Die sieben Weltweisen Griechenlands, die römischen Kaiser und Könige mußte ich der Reihe nach herkommen, die Jahreszahlen wurden mir mit peinlicher Genauigkeit eingepaukt, aber von den Vorgebeilen der Weltgeschichte erfuhr ich wenig und der Welt derselben blieb mir ein verschlossenes Buch. Isabella dagegen hat mir Lust und Liebe zur geistigen Arbeit beigebracht; sie hat mich denken, hat mich begreifen gelehrt, sie hat mir Interesse eingefloßt für alles Große, Edle und Schöne; ihr danke ich es, daß ich zum Bewußtsein meiner selbst gekommen bin, daß ich danach strebe, gut zu sein und voran zu schreiten, wenn auch leider nicht immer mit Erfolg.“

(Fortsetzung folgt.)

**Nie dagewesene Billigkeit.**

**Vorzügliches Festgeschenk!**

Eine prachtvolle

**Familien-Bibliothek!!**

**6 Werke für 15 Mark!!**

1. Schiller's sämtl. Werke mit Illustrationen und Titelbild nach Kaulbach, sehr elegant gebunden,
2. Goethe's Werke, sehr elegant gebunden,
3. Lessing's Werke, sehr elegant gebunden,
4. Körner's Werke, sehr elegant gebunden,
5. Becker's Musstr. Geschichte der Griechen und Römer, über 900 gr. Octavseiten stark, Ladenpreis 6 M.,
6. Bibliothek des Wises, Humors u. Satire, enthält in 3 gr. starken Octavbänden das Geistesleben und Witzgeistes der berühmtesten Humoristen Deutschlands. Ladenpreis 9 M.

Alle diese 6 Werke, als: Schiller, Goethe, Lessing, Körner, Becker's Gesch. d. Griechen und Römer und die Bibliothek des Wises, unter Garantie für neu, komplett und fehlerfrei

**zusammen für nur 15 Mark!!**

**Musik im Hause!**

**377 Piecen für Piano**

**zusammen für 10 Mk.!**

8 der schönsten Ouverturen.

12 der beliebtesten Kompositionen v. Beethoven.

120 berühmte Tänze.

100 der beliebtesten Volkslieder mit Text.

15 Nocturnes, Polonaisen u. Walzer v. Chopin.

24 brillante gr. Salonkompositionen.

48 Lieder ohne Worte von Mendelssohn.

50 der beliebtesten Piecen der schönsten Opern.

Alle diese 377 Piecen in 8 eleg. ausgestatteten Albums mit vorzüglich großem Druck und schönem Papier, gänzlich neu und fehlerfrei.

**zusammen nur 10 Mk.!**

**Avis.** Aufträge werden prompt und exakt voll- und steuerfrei gegen Nachnahme oder Einzahlung des Betrages effectuirt von der Buch- und Musikalienhandlung

**Moritz Glogau jr.,**

Hamburg, Graskeller 20.

Bei Durchsicht des illustrierten Buches: „Dr. Kiry's Heilmethode“ werden sogar **Schwerkranken** die Lebensgegnung gewinnen, das auch sie, wenn nur die richtigen Mittel zur Anwendung gelangen, noch Heilung erwarten dürfen. Es sollte daher jeder Leidende, selbst wenn bei ihm bislang alle Medicin erfolglos gewesen, sich vertrauensvoll dieser bewährten Heilmethode zuwenden und nicht säumen, obiges Werk anzuschaffen. Ein „Ausgang“ daraus wird gratis u. franco versandt.

**„Die Gicht“**

Leiden finden in dem Buche „Die Gicht“ die bewährtesten Mittel gegen ihre oft sehr schmerzhaften Leiden angegeben. — Heilmittel, welche selbst bei veralteten Fällen noch die längere Heilung bringen. — Prospect gratis und franco. Gegen Einzahlung von 1 M. 20 Pfg. wird „Dr. Kiry's Heilmethode“ und für 60 Pfg. das Buch „Die Gicht“ franco überall hin versandt von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.

Vorrätig in den Buchhandlungen von O. Spaethen, Fr. Wittenhagen in Stettin.

**Cabinet-Photographien**

(Portraits, Opernscenen, Genrebilder),

**Ansichten von Stettin,**

Cabinetformat à 75 Pfg.,

Visitenkartenformat à 40 Pfg.

**Stereoscophbilder.**

**Gesellschaftsspiele**

empfehlen in großer Auswahl die Buchhandlung von

**Gustav Frehse,**

kleine Domstraße 11.

Die Viehhalterei Grabow, Breitstraße 34, ist anderweitig zu vermieten.

Ein gangbares Geschäft in guter Lage ist mit einigen hundert Thalern zu übernehmen. Adressen unter J. A. in der Expedition des Stett. Tageblatts, Schulzenstraße 9, erbeten.

**Ein Gartengrundstück**

nahe Stettin zu verpachten.

Näheres Prugsstraße 4, 1 Treppe links.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich in der Inseratenannahmestelle der „Stettiner Zeitung“ und des „Stettiner Tageblatts“

**Schulzenstraße 9**

ein

**Papiergeschäft**

en gros & en detail.

Als besonders preiswerth empfehle:

**Konzeptpapiere, a Buch 15, 17, 20, 25 Pf.,**

**Patentkonzepte, a Buch 30, 35, 55 Pf.,**

**Kanzleischreibpapiere a Buch 20, 25, 30, 35—80 Pf.,**

**Postpapiere in Quart-, in Oktav-, sowie in Cabinet-Formaten,**

**Konverte, Schreibebücher zc.**

Es wird mein Bestreben sein, nur eine gute und wirklich preiswerthe Waare zu liefern.

Hochachtungsvoll ergebenst

**R. Grassmann.**

**Kina-Kraepelien & Holm.**

**Niederländischer Chinawein.**

Derfelbe erfreut sich außer in Holland auch in Deutschland und anderen Ländern einer großen Popularität.

**Dr. Zurek** in Berlin und **Dr. v. Hamel Roos**, Direktor des Büreaus für chemische und mikroskopische Untersuchungen in Amsterdam, haben denselben analysirt und empfohlen, desgleichen die Königl. Charitee und das Augenhospital in Berlin, sowie in- und ausländische Doctoren (siehe Broschüre).

**Chinawein ohne Eisen.** Ausgezeichnetes Mittel bei Schwäche, Fieber, Appetitlosigkeit, Nervenkrankheiten und ihren Folgen.

**Chinawein mit Eisen.** Gegen Bleichsucht, Blutarmuth, große Schwächen, Frauenkrankheiten zc.

Per Fl. Mark 4 und Mark 2,50.

Generaldepot **R. Hohensee**, Leipzigerstr. 34, Berlin. Außerdem in den Apotheken zu beziehen.

Man fordere nur den Niederl. Chinawein mit der Unterschrift **Kraepelien & Holm.**

Mein reichhaltiges Lager feiner

**Ober-Ungar- u. Tokayer Ausbrüche,**

**Ungar-, Roth- u. Oesterr. Weiss- u. Rothweine**

empfehle ich bei billigster Preisnotirung einer geneigten Beachtung.

**Ratibor.**

**Felix Przysskowski,**

Ungarwein: Groß-Handlung

**Stettiner Central-Spielwaaren-Ausstellung.**

**Laterna magica** in größter Auswahl, von 75 Pf. an, bis zu den feinsten Nebelbilder-Apparaten für Vorstellungen, zu durchweg billigen Preisen.

Chromatropen, Schubbilder, sowie einzelne Sachbilder sind vorrätig.

**H. Lorentz, Seumarkt 7.**

**Düsseldorfer, allgemein durch vorzügliche Qualität beliebte Erdbeer-, Burgund-, Kaiser-, Sherry-, Ananas-, Schlummer-, Arrac-, Rum- u. Portwein-Punsch-Essenz**

**von Alex. Frank** empfehlen zur gef. Abnahme:

**In Stettin: Gehr. Jenny, Hofcond., Albert Strüwing, Herm. Binte, Rud. Gliese, Adolf Fechner, Robert Wehlitz, C. Gallert, Walter Hoffmann; in Cöslin: B. Lämmerhirt; in Colberg: Otto Münzenberg, Cond.; in Pomm. Stargard: C. Zalenka.**

**Möbel-Ausverkauf**

**Breitestraße 11**

empfehlen sein großes Lager von nur **reell** gearbeiteten Möbeln in allen Holzarten, sowie Plüschgarnituren, ff. Nußbaum-, Silberspinde, Trümeaux, Damenschreibische, Coulisentische zc. für jedes nur annehmbare Gebot.

**Zum Ausverkauf**

8. Bollwerk, Bubenhaus 8.

500 gute Winterüberzieher von 9 M. an bis zu den feinsten, sowie gute Winterjacken und Röcke von 5 M. an, auch sehr gute Hosen von 3 M. an, wie auch ganze komplette Anzüge, Regenmäntel, Lätzchen- und Kassenmäntel zu jedem annehmbaren Preise, ein großer Posten Pelze von 18 M. an bis zu den feinsten, 400 Hefse- und Werddecken von 3 M. an bis zu den allerfeinsten, sowie Hefsetascher und Taschen, alles sehr billig, 2000 Paar gute Filz-Pantoffeln, alle Größen sehr billig, ein großer Posten Schuhe und Stiefel für Herren, Damen und Kinder, sehr dauerhafte und elegante Arbeit zu sehr billigen Preisen, wie auch 500 Paar Halbstiefel in gemäßigtem und Bichleder von 6 M. an, sowie warme Schuhe, halbe Schuhe und sehr gute Morgenschuhe, wie auch sehr gute schwedische Holzschuhe, mit Filz gefüttert, eine sehr große Partie Revolver, Pistolen, Taschen, Güter- und Vorderlader-Gewehre, 200 Cylinder- und Anterhaken, sehr gute Harmonikas, Militär-Utensilien, Ausrüstung für Seelen, wie auch gute Regenstirme, Mägen, Hüte, Tücher, Hemden, eigene gekochte Soden und mehrere nützliche Gegenstände sind billig zu kaufen nur bei

**12. Friedländer, Bollwerk, Bubenhaus 8.**

Bitte genau auf meine Firma und Nummer zu achten.

**Neumangen**

in 1/1-Schöckaffern und ausgezählt offerirt

billigst

**Heinrich North.**

1 guter Regulator bll. zu verk. gr. Bollwerkstr. 53, p.

**40 Mille Cigarren,**

welche zur Eröffnung eines Geschäfts bestimmt waren, abgelageter, mittlerer, feiner und feinsten Qualität, sind zu Einkaufspreisen, pr. Mille Mark 30, 35, 37, 38, 40, 43, 45, 50, 55, 60, 70, 80, 90 Mark abzulaufen gr. Bollwerkstr. 43, 2 Treppen.

**1000 Mark**

Gegen Gicht, Rheumatismus zc., selbst in ganz veralteten Fällen, wird „Prof. Dumont's Gichtwasser“ (anti rheum. Liq.) von vielen Tausend glückl. Geheilten als einziges Heilmittel auf's Wärmste empfohlen. Erfolg gründlich für d. Schwere wird m. ob. Summe garantirt. Preis 1/2 fl. M. 3, 1/2 fl. M. 5 gegen Rheum. oder Rachnache vom General-Depot: J. H. Wagner in Mainz.

Den geehrten Damen Stettins und Umgegend zur Nachricht, daß ich, um den traurigen Zeitverhältnissen Rechnung zu tragen und um genügende Beschäftigung zu haben, gedachte sämtlicher anzuferigenden Gegenstände **bedeutend im Preise zu ermäßigen** (so billig wie bei einer Schneiderin). Mein guter Schnitt und Ausführung der Kleider, glaube ich, ist hinlänglich den geehrten Damen bekannt und bitte um geneigtes Wohlwollen.

**Hugo Schmalfeld, Damenkleidermachermeister.**

Schulstr. 3, 3 Tr.

Für mein Waarengeschäft u. Destillation suche einen Lehrling rechtlicher Eltern.

**August Grohn, Laßabie.**

Ein verheiratheter Stellmacher, der die Tischlerei, Drechslerei u. sämtliche Landarbeit versteht und 15 Jahre bei ein. Herrn beschäftigt gewesen, auch gute Zeugnisse aufzuweisen hat, wünscht z. 25. März 1881 auf ein. Gute od. in ein. Fabrik Stellung; auch ist derselbe geneigt, Stellung als Wirthschafts-Statthalter anzunehmen. Gef. Off. unter J. K. in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.

1 geprüfte Lehrerin mit 3 Zeugn. sucht zu folg. od. später e. Stelle a. Erzieherin od. Lehrerin a. e. Schule. Gef. Offerten unter H. H. in der Expedition d. Blattes, Schulzenstraße 9, erbeten.

**Mf. 9000 und Mf. 3000**

auf seine Hypotheken werden bei prompter Zinszahlung zum 1. April 1881 gelöst.

**Straube, Eisenbahnstraße 1.**

Mark 25,000 zum 1. Januar 1881 zur p. villarisch sicheren Stelle zu vergeben

gr. Domstr. 10, 2 Tr.

Mark 50,000 sind getheilt gegen sichere Hypothek zu vergeben

gr. Bollwerkstr. 7, 1 Tr.

**Aux Caves de France**

von **Oswald Nier,**

Schulzenstrasse 41.

**Alleinige Weinhandlung** nebst Weinstuben zur Einfuhr. garant. reiner ungegypster franz. Natur-Weine u. **Champagner** zu bis jetzt in Deutschland unbek. billigen Preisen. **Preis-Comm. auf Vorlangen gratis.**

**Neu! - Stam - Frühstück: a 55 Pfg., incl. 1/4 Liter Wein 90 Pfg.**

**Table d'hôte** von punkt 1—4 Uhr à Couvert Mark 1,20, im Abonnement Mark 1.

**Heute Mittag-Menü:** Legirte Suppe, Majonnaise von Fisch, facirten Weisskohl, Kohlrabi mit Hammelbrust, facirten Hasenbraten, Compot und Salat, Butter und Käse.

**Heute Abend-Menü:** Ochenschwanz-Suppe, italienisches Dhoos, Filet a la Westmoreland, Teltower Rübchen mit Cotelettes, Hasenbraten mit Kartoffeln, Compot u. Salat, Windbeutel, Butter u. Käse mit Pumpernickel.

**Speisen a la carte zu jeder Tageszeit.**

**Täglich frische französ. Austern** in und ausser dem Hause, per Dutzend M. 0,90 und M. 1,60.

**Thalia-Theater.**

**Gr. Extra-Vorstellung.**

**Auftreten sämtl. Spezialitäten.**

In Vorbereitung:

**Ein Testament mit Hindernissen.**

Poste mit Gesang in 1 Akt.

Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 50 Pf.

**O. Reetz.**

**Stadt-Theater.**

Sonntags, 4. Dezember. Sechste vollständige Vorstellung zu ermäßigten Preisen. **Nathan der Weise.** Dramatisches Gedicht in 5 Akten von G. E. Lessing.